

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Er scheint:  
ausger der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Preis für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr.

Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. o. 30.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 kr.  
Redaction und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

Inserte  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen die Herren:  
Haasenstein & Vogler,  
Zim.-Exp. V. Seldaplatz 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bada. 1; für Wien die  
Ann.-Exp. A. Oppolik,  
Wollzeile 29, Rottler &  
Co., I. Riemergasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Bielefeld und Paris.  
Der Raum einer einpal-  
tigen Zeilenbreite kostet  
beim einmaligen Einlegen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., o. 30. Bei  
Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Denkjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 88. Hermannstadt, Samstag am 15. April 1876. 90. Jahrgang.

Der h. Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt  
Dienstag (18. April).

### Lauenburg-Preußen und der Königsboden.

Das Gesetz über die Regelung des Königsbodens ist zu Stande gekommen. Was man nun der Ansicht sein, welche die äußerste Rechte des Parlamentes so hartnäckig vertreten, daß dieses Gesetz eine Verhöhnung verbriefter sächsischer Rechte und unumstößlicher Verträge involviere, oder mag man mit der Majorität unseres Parlamentes annehmen, es habe sich nach „Anhörnung der Betreffenden“ um die Abschaffung eines im constitutionellen Staate unhaltbar gewordenen Restes ständischer Institutionen, um nicht zu sagen, Privilegien gehandelt, immer steht das Eine fest, daß wir eine in einem Gesetze gegenüber stehen, an welchem Nichts mehr zu denken und zu mädeln ist, welches Alle im Staate zur Befolgung verpflichtet, die Krone so gut wie den Staatsbürger.

Wir anerkennen das Recht des Bürgers im constitutionellen Staate, seine Gedanken durch Rede und Schrift frei mitzutheilen, gerne und willig an, und was von Seite der sich „Freunde des sächsischen Volkes“ und „männliche Kämpfer für ihr wohlverbrieftes Vertragsrecht“ nennenden Partei vor und während der Schöpfung des Gesetzes über den Königsboden gegen die Staatsregierung, gegen den gesetzgebenden Körper und gegen die herrschende Nationalität gesprochen und geschrieben worden, gehört unzweifelhaft zu dem Stärksten, was je von erbitterter Parteilichkeit gegen Parlament und Regierung eines constitutionellen Staates gesprochen und geschrieben worden ist. Wenn wir einerseits solche Verurteilungen der Parteilichkeit beklagen müssen, so können wir sie andererseits mit großer Genugthuung als einen unwiderleglichen Beweis dafür hinstellen, daß in unserem Staatswesen die Freiheit der Rede und Presse in einer Weise herrscht, wie sie selbst im Mutterland des Parlamentarismus ausgebreiteter nicht besteht. Die Art und Weise dieser erbitterten Kampfführung gegen den ungarischen Staat, seine Regierung und Gesetzgebung stellt uns gleichzeitig auch den Umstand ins klare Licht, wie man einen Cardinalpunkt des Medialischer Programms — die Achtung des bestehenden Staatssystems — von gewisser Seite auslegt; sie zeigt uns, was die Phrase: „Man fordere nicht mehr Rechte für die sächsische Nation, als jedes andere Municipium habe“, für eine Bedeutung hat, wenn man Tag für Tag im Leitblatt der alt-sächsischen Partei zu hören bekommt, daß ohne die Zustimmung der sächsischen Nationaluniversität eine gesetzliche Organisirung des Königsbodens unmöglich sei.

Offenbar vergessen die Vertreter dieser Ansicht, daß es in einem constitutionellen Staate kein Beispiel dafür gibt, welches einer untergeordneten Corporation des jus contrahendi mit der Legislative des Reiches in eminent staatsrechtlichen Fragen, also mit einem Worte eine Coordination mit der Reichslegislative eingeräumt hätte. Selbst ein Publicist, wie Bluntzsch, dem noch Niemand den Vorwurf eines allzugroßen Radicalismus gemacht, sagt in Bezug auf wohl erworbene politische Rechte von Einzelnen wie von Corporationen, daß diese dem Berechtigten nicht für sich, sondern als staatsrechtliche Rechte im Zusammenhang mit dem ganzen Staat und für diesen zu kommen. Er betont, daß die ganze Existenz solcher politischer Rechte von dem Staate selbst abhängig sei, daß sie im Widerspruch mit dem Dasein und der Gesundheit des Staates keinen Sinn und keine Geltung, keine andere Berechtigung haben, und daß der gesetzgebende Körper die Macht habe, solche Rechte aus Gründen der natü-

lichen Staatsordnung und in verfassungsmäßiger Form aufzuheben oder abzuändern.  
Daß das Urtheil darüber, ob solche öffentliche Rechte im Widerspruch mit der natürlichen Staatsordnung stehen oder nicht, offenbar nur dem gesetzgebenden Körper zustehen könne, das wird wohl ebenfalls Niemand leugnen, der diese Frage vom objectiven Standpunkte des modernen Staatsrechtes und nicht aus dem des befangenen und tendenziösen Interesses betrachtet.

Wir können uns nicht genug darüber wundern, daß das siebenbürgisch-deutsche Tageblatt die Verhandlungen über die Incorporation des Herzogthums Lauenburg in den preussischen Staat mit so großem Behagen an erster Stelle seinen Lesern „als treffende Analogie“ für das Verfahren aufstellt, welches der ungarische Reichstag dem Königsboden gegenüber zu beobachten verpflichtet gewesen wäre.  
Das bestreitet uns allerdings wenig, daß das Tageblatt den Fürsten Bismarck, den Mann von Blut und Eisen, als Hort und Schirm des Reiches ansieht und ihn unseren Staatsmännern als leuchtendes Beispiel für den zartfühlenden Umgang mit „kleinen Leuten“ hinstellt. Und es liegt auch in der That etwas Rührendes darin, daß dasselbe Preußen, welches mit Hannover, Schleswig-Holstein u. A., also beim Verfalligen sehr großer Bissen so wenig Federlebens gemacht, nun auf einmal bei einer winzigen Krume soviel Ziererei zur Schau trägt.

Aber das Eine können wir mit aller Bestimmtheit aussprechen, daß die preussisch-lauenburg'sche Frage von der ungarisch-sächsischen dem Wesen nach himmelweit verschieden ist.  
Lauenburg ist ein Herzogthum, während der Königsboden — oder sagen wir einmal wieder — das Sachsenland auch nach dem weitgehenden Ansprüche nur eine — Markgrafschaft werden sollte.

Lauenburg hatte und hat eigene Provinzialstände, die sächsische Nation hatte solche niemals. Die sächsische Nation übte nicht durch die National-Universität, sondern durch ihre Deputirten auf dem siebenbürgischen Landtage ihr Landstandsherrschaftsrecht aus; sie war also in ihrer politischen Organisation ein integrierender Bestandteil des siebenbürgischen Landtages und nicht ein eigener selbstständiger Landstand und deshalb hat auch in allen öffentlichen rechtlichen Fragen Siebenbürgens nicht die sächsische Nation, sondern der Landtag das entscheidende Wort und hat es auch in der Frage der Union Siebenbürgens mit Ungarn gesprochen. Solche Verdringung der Sachlage und solch plumpe Speculation auf die unklare Auffassung staatsrechtlicher Institutionen gehören zu den Mitteln, welche möglicherweise für den Augenblick die öffentliche Meinung auf dem Königsboden irreführen und ein bequemes Agitationsmittel für einseitige Parteilichkeit bilden können; allein bei einer objectiven Betrachtung der Sachlage halten sie nicht Stich und es ist nun endlich hohe Zeit, daß auch die Territorial-Frage ihre gesetzliche Lösung finde, damit diesen fortwährenden Agitationen und Aufreizungen ein Damm entgegengelegt werde, welche keinen anderen Zweck haben, als das Bestehen mit dem Zeichen der Verwerflichkeit und Nichtlosgelöstigkeit zu stemmen und zwischen den Zeilen auf seine Hinfälligkeit und Vergänglichkeit unterhaken und hier und da mit Schabensreden hinzudeuten.

Es ist sehr bezeichnend für die tropische Hitze, in welche sich die Wortführer und „Retter“ der sächsischen Nation hineingeredet haben, daß man die Siebenbürger Sachen aus Oesterreich — alle Mann an Bord — zu Hilfe ruft und diese Tragik contrastirt festhält mit der Stimmung, die in der sächsischen Nation selbst herrscht, welche allerdings über die Gesetze, die jetzt über den Königsboden erlassen worden sind und noch werden sollen, nicht das Beste denken kann, weil sie schon so viel Entsetzliches über diese ungeheuerlichen Producte der Legislativen Tag für

Tag predigen gehört hat und vielleicht auch deshalb, weil sie ihre Bedeutung im Großen und Ganzen nicht zu würdigen versteht.

Es ist in der That ein Wunder, daß man uns nicht zugemuthet hat, eine Adresse an die Lauenburgischen Brüder zu unterschreiben, weil sie ihr verbrieftes historisches Recht gegen das große Preußen so mannhafte vertheidigt haben, daß sie sogar einen Bismarck zu ihren Gunsten in entschiedene Opposition gegen das Parlament gebracht haben.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. April.  
Alle Nachrichten über den Verlauf der zwischen den österreichischen und den ungarischen Ministern abgehaltenen Conferenzen lauten übereinstimmend dahin, daß eine Verständigung über den zukünftigen Zolltarif erzielt worden sei. In der That ist die Verathung über die wichtigsten Positionen bereits erledigt, wenn auch der ganze Zolltarif noch nicht festgestellt ist. Man einigte sich im Verlaufe der Verhandlungen über Zollsätze, durch welche die Erneuerung der jetzt in Kraft befindlichen englischen Nachtrags-Convention im vortheilhaftesten Ausmaß erreicht wird. Demgemäß hat Oesterreich bei den Wollwaaren an Ungarn nur solche Zollzugeständnisse gemacht, welche die billigen und ordinären Waaren, die hauptsächlich in Ungarn consumirt werden, betreffen. Für diese Waaren wird keine Zoll-Erhöhung, eventuell eine Zoll-Gemäßigung eintreten. Die Zugeständnisse Ungarns an Oesterreich beziehen sich auf jene Schafwollwaaren, welche besserer Qualität sind und zumeist in Oesterreich erzeugt werden. Für diese soll eine andere Classification als die bisher geltende eingeführt werden, die Classification soll jedoch nicht nach dem reinen Gewichtssystem, wie es die Brüner Kammer vorgeschlagen hat, sondern nach einem gemischten Systeme eingerichtet werden. Jedenfalls kann auf Grund der bisherigen Vereinbarungen die englische Nachtrags-Convention nicht mehr erneuert werden. Alle diese Stipulationen wurden jedoch nur unter dem Vorbehalte einer Einigung über die übrigen Cardinalfragen des Zoll- und Handelsbündnisses getroffen.

Die Vorarbeiten des „Kriegs-in-Sicht-Artikels“, der nun gerade fertig geworden, haben allem Anschein nach die Norddeutschen nicht schlafen lassen. Wie jener gen Westen als Mahnruf und Warnung sich gewendet so sprach die „N. A. Z.“ das große Wort gelassen aus, daß Deutschland auch nach Osten nicht ruhig habe, sich irgend einer Bestimmung der russischen Freundschaft hinzugeben. Man hat darin etwas „fühlte“ Behandlung der russischen Freundschaft finden, man hat darin einen nach Petersburg gerichteten Wink erblicken wollen, daß man sich dort vor jeder Selbstüberhebung hüten und stets darauf Bedacht nehmen, wie das gute Einvernehmen beider Reiche lediglich auf einer gewissen Gegenseitigkeit der Interessen und der Hochachtung basirt sei. Die Hand aufs Herz! Lebten wir noch in der Epoche jener officiösen Freundschaften, welche durch tausend verdeckte Canäle, oft mit mehr Eifer als Gehalt, dem Gang der großen Reichspolitik secundirte, der Artikel der „N. A. Z.“ — so wohlgemeint und wohlbedacht er im Grunde auch war — würde mit gutem Zug die weitgreifendste Beunruhigung erzeugt haben. Jetzt aber, wo die ehemals Officiösen, von den Resten früherer Informationen gehend, hohe Politik auf eigene Faust machen, wo die regierungsfreundlichen Organe das freie Recht haben, sich die Landkarte nach Belieben zuzuschneiden und, wie beispielsweise in orientalischen Dingen, türkenfreundliche oder türkenfeindliche Politik zu treiben, heute haben alle solche Auslassungen nur den Werth, welcher der unbeeinflussten Ueberzeugung eines mehr oder weniger unbefangenen urtheilenden Privatmannes zukommt. Von diesem Gesichtspunkte aus aber hat die Weisheit der „N. A. Z.“

### Feuilleton.

#### Der Sohn des Guthaupteten.

Roman von Jules Bonlabert. Aus dem Französischen.  
(Fortsetzung.)

Er hatte Carlos erkannt und dieser ihn. Beide befanden sich früher an derselben Marineschule und Jean war bei dem Duell Joseph's Secundant.  
„Pierrebuff!“ rief Carlos aus.  
„Del Mona!“ murmelte Jean, „einer von meines Vaters Mördern!“  
Er nahm seinen Dolch aus dem Munde und fragte den unvermutet aufgetauchten Feind:  
„Was wollen Sie?“  
„Und was thun Sie hier?“ gegenfragte Carlos, der dem unbekanntem Gegner gerne eins mit dem Dolche versetzt hätte, wenn dieser nicht bewaffnet gewesen wäre.  
„Ich thue, was mir gefällt.“  
„Haben Sie das Recht, hier zu thun, was Ihnen gefällt?“  
„Wenn ich es nicht habe, so nehme ich es mir.“  
Die jungen Männer standen einander eine Weile schweigend, unentschieden gegenüber.  
„Pierrebuff!“ nahm Carlos das Wort, „lassen Sie uns aufrichtig sein, wenn wir auch Feinde sind. Sie suchen Eva?“  
„Ja.“  
„Joseph's wegen?“  
„Ja.“  
„Sie glauben, daß sie hier verborgen ist?“  
„Ja.“  
„Auch ich suche sie und denke sie hier zu finden. Einer von uns kann jedoch nur zu ihr gelangen — meinen Sie nicht auch?“

„Ganz gewiß.“  
„So wird Ihnen auch klar sein, was uns allein zu thun übrig bleibt.“  
„Ein Duell, natürlich — aber wie...“  
„Warten wir hier bis morgen Früh.“  
„Nein, ich meinte kein Duell mit blanken Degen. Sie sind vermundet und nicht ganz bei Kräften; mein Vater sagte mir das, der Sie — ich weiß nicht warum? — in der Grotte so schonend behandelt hat.“  
„Wie, das war Ihr Vater?“  
„Ja, und zum Danke für seine Großmuth trachteten Sie seitdem, ihm das Leben zu nehmen.“  
„Ich? ihn ermorden?“  
„Im alten Saale; in derselben Nacht, wo Eva verschwand.“  
„Ich schwöre Ihnen, Pierrebuff, daß...“  
„Ich glaube Ihnen nicht.“  
„Pierrebuff, wir sind Gegner und werden uns schlagen auf Tod und Leben; vorher will ich Ihnen jedoch den Beweis liefern, daß ich das Verbrechen nicht kenne, dessen Sie mich beschuldigen. Wie lange ist es her, daß der Ueberfall stattfand?“  
„Zehn Tage.“  
„Vor zehn Tagen lag ich an meiner Wunde darnieder.“  
„Das ist wahr.“  
„Und wenn ich bei Eva's Hinwegführung betheiligt war, so wüßte ich, wo sie ist, und würde sie jetzt nicht suchen.“  
„Gut, doch kennen Sie die Mörder meines Vaters?“  
„Ich habe Vermuthungen, so gut wie Sie, und wahrscheinlich treffen sie dieselben Personen. Doch das ist nicht meine Sache. Haben Sie Pistolen?“  
„Ja.“  
„So schlagen wir uns sogleich.“  
„Die Dunkelheit...“  
„Man kann schon zehn Schritte weit sehen.“

„Gut, so messen Sie die Distanz.“  
„Wir sollten jemanden haben, der das Zeichen gibt.“  
„Das will ich geben“, sagte die dunkle Gestalt, die jetzt näher trat, „ich klatsche dreimal in die Hände, und beim dritten Male schießen Sie Beide.“  
Carlos sah sich erstaunt um und erblickte einen jungen Mann von kleiner Gestalt, in einen weiten Mantel gehüllt; er fragte:  
„Wer sind Sie denn?“  
„Gleichviel — nur ein Secundant für Sie Beide.“  
„Kennen Sie uns denn?“  
Die Gestalt nickte.  
„So sollen Sie unser Zeuge sein.“  
„An Ihre Plätze!“ rief der Unbekannte und setzte sich auf einen großen Stein.  
Carlos zählte zehn Schritte und stand still; er fragte Jean:  
„Sehen Sie mich?“  
„Ganz deutlich; Sie auch?“  
„Ja auch.“  
„Machen Sie sich fertig!“ rief die fremde Stimme.  
„Wir sind bereit —“ antworteten Beide zugleich.  
„Achtung! — eins — zwei — drei!“  
Die beiden Schüsse gingen zugleich los — Jean blieb stehen, die Kugel hatte ihm nur seine Seemannsmütze entführt. Carlos schwankte zwei — dreimal — dann sank er zusammen mit dem geflüsterten Worte:  
„Eva!“  
„Es ist vorbei —“ sagte der Unbekannte im Nähertreten zu Jean, und diesen...“  
„Bertha, Du?“ fragte Jean höchst erstaunt.  
„Ich bin es.“  
„Aber sage mir, wie...“  
Mit wenigen Worten setzte Bertha den Bruder von des Vaters Absichten in Kenntniß.

sement  
Badermann  
Sien oder den Prae-  
sen werden umgehend  
[192] 4-12  
Wien  
bei Bruno Raabe, Droguh,  
Waldstraße: in Her-  
mannstadt bei den Apo-  
thekern W. Platz und C.  
Jikeli, in Schässburg bei  
J. B. Teutsch. [171] 6-10  
h  
Ungarn, Schloß  
en,  
No. 43.  
ch vertritt binnen  
den, Finnen, Richten,  
des und der Mele,  
Kängeln und alle im  
Reichthumschätze re-  
arbeit und Glätte,  
nen durchzogen ist.  
abme oder Voraus-  
ompt und ge-  
[234] 2-11  
te größte  
ereichliche  
r-u. Chignon-  
Fabrik  
von  
ten Haaren.  
d üppig  
awahl,  
il.  
ch mich  
it und  
s und  
s auf-  
andern  
Anfrage aus  
selbst effectuirt.  
die angenehme  
Artikel billigt  
na stehe.  
berg.  
21.  
(190) 6-12

durchaus nichts den Frieden Bedrohendes oder auch nur das Geringste an sich, was als eine ungünstige Kritik der Freundschaft mit Rußland von Seite der Regierung gelten dürfte.

In der französischen Deputirten-Kammer legte Leblond am 11. d. den Bericht vor, welcher den Amnestie-Antrag zurückweist und in Übereinstimmung mit der Regierung die Vertagung der Debatte bis 10. Mai vorschlägt.

Die Ankündigung einer Welt-Ausstellung in Paris für 1878 veranlaßt die „Opinion“ zu schreiben: „Eine solche Politik entspricht unseren wesentlichen Interessen.“

Nachrichten vom Insurrectionschauplatze.

Sijef, 11. April. (Aus slavischer Quelle.) In der ganzen bosnischen Krajina ist der Aufstand ausgebrochen. Am Rozarac und an der Mojatica ebenfalls.

Kostajnica, 10. April. (Aus slavischer Quelle.) Aus Bihac flohen 150 Personen nach Bawalje.

Kostajnica, 12. April. Zwischen Risovac und Majdan sind etwa 10.000 Seelen Aufständische und Flüchtlinge von den Türken umzingelt.

Prag, 11. April. Zwei bosnische Insurgentenführer kamen Sonntag hier an, stellten Besuche bei den Czekenführern ab und reisten heute nach Berlin.

Zara, 11. April. Auf Rußlands Einfluß löste Montenegro die Garibaldi-Region auf.

Zara, 12. April. (Aus slavischer Quelle.) Südbosnien ist bis Petrovac von den Insurgenten besetzt.

Castelnuovo, 11. April. (Aus slavischer Quelle.) Die Verproviantirung von Risic ist als gescheitert zu betrachten.

„Aber wie kommt Du in der Nacht hierher?“ „Ich wollte hindern, daß Dein Gegner Dich von rückwärts angreife, denn ich sah voraus, daß ein Zusammenstoß unvermeidlich sei.“

Notizen.

(Theorie und Praxis.) Möllere heirathete befanntlich in schon vorgerückten Jahren die jugendliche leichtlebige Schauspielerin Amante Dejazet, eine Bermählung, die ihm dann so schwere Leiden bereitete.

„Weißt, wer Weibern traut!“ Die Auerbehe ist noch immer teuflich; Bermählung? Geschlecht, zu unserm Leid erschaffen.

„Auch eine Sade-cur.“ Wie ist Ihnen die Marienbader Cur bekommen?“ fragte jemand einen Engländer.

„Eine angetrunkenen Cylinder-Uhr.“ Die „Dübend. Nachr.“ brachten dieser Tage folgende Annonce.

von Risano bewerkstelligen wollte. Der Waffenstillstand läuft morgen ab. Mit Bataillone Askeren marschiren heute von Trebinje nach Gaclo ab.

Belgrad, 12. April. Gerüchweise verlautet, die Nationalmiliz des Belgrader Kreises werde am nächsten Mittwoch nach der Grenze marschiren.

Die hiesigen Vertreter der europäischen Mächte haben ihren Regierungen mitgetheilt, daß der Eintritt Serbiens in die Action unaußweichlich und nur bis 1. Mai vertagt werden sei.

Zur Lage in Serbien erhält die „Pol. Corr.“ den folgenden kurzen Situationsbericht: „Der Fürst unterhandelt wieder zur Abwechslung mit Rußland, welcher die Bildung des neuen Cabinets übernehmen soll.“

Constantinopel, 11. April. Die officiellen Schönfärbereien über die politische Lage des Landes haben nunmehr auch in der großen Masse des Publicums allen Credit verloren.

Diese Situation wirkt in der päpstlichen Weise namentlich auf die nicht muslimanische Bevölkerung Constantinopels, weil man sich der Befürchtung eines entzündenden Vacantlapses nicht entschlagen kann.

Von der Una, 8. April, schreibt man der „Pol. Corr.“: Seit dem Ausbruche des Aufstandes in Bosnien fand kein so bedeutendes Gefecht statt, als das etwa eine halbe Stunde von dem türkischen Dorfe Jassenitz entsetzt, vorgestern vorgelagene.

Es standen sich bei 5000 Mann gegenüber und wurde um so hartnäckiger gefochten, als türkischerseits lauter Kerntuppen im Kampfe waren.

London, 11. April. Am Unterhause erwiderte Northcote auf eine Anfrage Wolffs, es sei unmöglich, nähere Auskunft über die Verhandlungen in Betreff der künftigen Gestaltung der Verhältnisse des Suez-Canals zu geben.

Juland.

Budapest, 12. April. (Org. Corr.) Durch die mit dem Ende der laufenden Woche noch immer nicht endgültig entschiedenen gemeinsamen handelspolitischen Verhandlungen, mußten sich die Mitglieder des Pestler und Wiener Cabinets volens volens als gute Christen in den Ausspruch der Schrift fügen: „Schicket euch in die Zeit!“

So wenig auch über die Bankfrage verlautet, ist zwischen den Zeilen hierüber deutlich herauszulesen, daß trotz kurzer Vertagung hier die Chancen im Vergleich zum neuen Zollvertrage ziemlich günstig stehen.

Wien, 12. April. Die Minister Tréfort und Perczel sind heute Morgens hier eingetroffen. Bald nach ihrer Ankunft fand eine Sitzung des ungarischen Gesamt-Ministeriums statt.

den österreichischen Ministern herausstellten. An diese sehr eingehende Darstellung knüpfte Tisa die weitere Bemerkung, daß vielleicht schon in der für heute angesetzten gemeinsamen Sitzung der Zeitpunkt eintreten dürfte, wo in Angelegenheit des Zoll- und Handelsbündnisses positive, wenigstens nur theilweise Entscheidungen zu treffen wären.

Die „Presse“ erklärt in ihrem Leitartikel, der im „Pester Lloyd“ discutierte Vorschlag, die Quoten-Frage schon jetzt in Verhandlung zu ziehen, sei zweckmäßig zur Vereinfachung der complicirten Situation.

Wien, 12. April. Die heutige, bis gegen fünf Uhr Nachmittags dauernde gemeinsame Ministerberathung, welche sich mit der Zoll- und Verzehrungssteuer-Frage beschäftigte, endete resultatlos.

Prag, 12. April. Nach einer Meldung der „Narodny Listy“ werden die jugendlichen Abgeordneten an den Kaiser eine besondere Adresse richten, worin um Abänderung der bestehenden Landtags-Wahlordnung in verfassungsmäßigen Wege durch eine Regierungsvorlage gebeten werden soll.

Kaisbach, 11. April. Nach Annahme des Gesetzes über die Trockenlegung der Sümpfe wurde der Landtag unter Hochrufen auf den Kaiser geschlossen.

Gezernowiz, 12. April. Der Landtag ist heute geschlossen worden.

Uslaud.

Paris, 11. April. Der Präsident Mac Mahon und das diplomatische Corps haben heute einem militärischen Carroussel in der Pferde-Ausstellung beigewohnt.

Rom, 11. April. Nachts. Im Vatican ist ein Bericht des päpstlichen Nuntius in Madrid eingelaufen, in welchem gesagt wird, daß Spanien die Wiederherstellung des Concordates vom Jahre 1851 unter der Bedingung beantragt, daß man im Vatican gegen den Verfassung-Artikel, betreffend die Freiheit der Culte, keine unbedingte Opposition zu machen verspricht.

London, 11. April. Das italienische Kauffahrteischiff „Merceda“ hat die Mannschaft des österreichischen Kauffahrteischiffes „Boora Madessa“ (?), welche in Folge eines Lecks das Schiff verlassen mußte, nach Gibraltar geführt.

London, 11. April. Am Unterhause erwiderte Northcote auf eine Anfrage Wolffs, es sei unmöglich, nähere Auskunft über die Verhandlungen in Betreff der künftigen Gestaltung der Verhältnisse des Suez-Canals zu geben.

London, 11. April. Die Wahl zum Senator im zweiten Bezirke fiel auf den Regierungs-Candidaten Thoma Antonjade, der eine Zweidrittel-Majorität auf sich vereinigte.

Constantinopel, 10. April. Der am Samstag zwischen dem Großvezir und dem Grafen Bichy stattgehabten Entreee wohnte auch der Minister des Außeren, Rasid Pascha, bei.

Kairo, 10. April. Die heute fälligen Daira-Bone wurden eingekauft. Die europäischen Commissäre beschäftigten sich gegenwärtig hauptsächlich mit dem Studium der Fragen, welche sich auf die Einhebung der Steuern nach der englischen Combination beziehen.

Alexandrien, 11. April. Die seit zwei Tagen hier herrschende Aufregung beginnt sich zu legen.

Washington, 11. April. Die Budgetcommission hat dem Repräsentantenhause die Erhöhung der Eingangszölle auf Champagner und moussirende Weine um ein Drittel und die Aufhebung des Zolls für in fremden Sprachen gedruckte Bücher, mit Ausnahme der griechischen und lateinischen, vorgeschlagen.

Local- und

(Militärische.) Es lösther Entschliessung vom 9. Apr. Commandanten zu Germannshaus, des Infanterie-Regiments Nr. 30.

(Hof- und Pers.) Hat für die durch Schandenselbst im Sárojer Comitae Angehörigen. Ueber den Auf in Baden berichtet man, daß einem offenen Wagen, einem Auszüge in die Umgebung.

Wien, 12. April. Die heutige, bis gegen fünf Uhr Nachmittags dauernde gemeinsame Ministerberathung, welche sich mit der Zoll- und Verzehrungssteuer-Frage beschäftigte, endete resultatlos.

Prag, 12. April. Nach einer Meldung der „Narodny Listy“ werden die jugendlichen Abgeordneten an den Kaiser eine besondere Adresse richten, worin um Abänderung der bestehenden Landtags-Wahlordnung in verfassungsmäßigen Wege durch eine Regierungsvorlage gebeten werden soll.

Kaisbach, 11. April. Nach Annahme des Gesetzes über die Trockenlegung der Sümpfe wurde der Landtag unter Hochrufen auf den Kaiser geschlossen.

Gezernowiz, 12. April. Der Landtag ist heute geschlossen worden.

Paris, 11. April. Der Präsident Mac Mahon und das diplomatische Corps haben heute einem militärischen Carroussel in der Pferde-Ausstellung beigewohnt.

Rom, 11. April. Nachts. Im Vatican ist ein Bericht des päpstlichen Nuntius in Madrid eingelaufen, in welchem gesagt wird, daß Spanien die Wiederherstellung des Concordates vom Jahre 1851 unter der Bedingung beantragt, daß man im Vatican gegen den Verfassung-Artikel, betreffend die Freiheit der Culte, keine unbedingte Opposition zu machen verspricht.

London, 11. April. Am Unterhause erwiderte Northcote auf eine Anfrage Wolffs, es sei unmöglich, nähere Auskunft über die Verhandlungen in Betreff der künftigen Gestaltung der Verhältnisse des Suez-Canals zu geben.

London, 11. April. Die Wahl zum Senator im zweiten Bezirke fiel auf den Regierungs-Candidaten Thoma Antonjade, der eine Zweidrittel-Majorität auf sich vereinigte.

Constantinopel, 10. April. Der am Samstag zwischen dem Großvezir und dem Grafen Bichy stattgehabten Entreee wohnte auch der Minister des Außeren, Rasid Pascha, bei.

Kairo, 10. April. Die heute fälligen Daira-Bone wurden eingekauft. Die europäischen Commissäre beschäftigten sich gegenwärtig hauptsächlich mit dem Studium der Fragen, welche sich auf die Einhebung der Steuern nach der englischen Combination beziehen.

Alexandrien, 11. April. Die seit zwei Tagen hier herrschende Aufregung beginnt sich zu legen.

Washington, 11. April. Die Budgetcommission hat dem Repräsentantenhause die Erhöhung der Eingangszölle auf Champagner und moussirende Weine um ein Drittel und die Aufhebung des Zolls für in fremden Sprachen gedruckte Bücher, mit Ausnahme der griechischen und lateinischen, vorgeschlagen.

Prag, 12. April. Nach einer Meldung der „Narodny Listy“ werden die jugendlichen Abgeordneten an den Kaiser eine besondere Adresse richten, worin um Abänderung der bestehenden Landtags-Wahlordnung in verfassungsmäßigen Wege durch eine Regierungsvorlage gebeten werden soll.

Kaisbach, 11. April. Nach Annahme des Gesetzes über die Trockenlegung der Sümpfe wurde der Landtag unter Hochrufen auf den Kaiser geschlossen.

Gezernowiz, 12. April. Der Landtag ist heute geschlossen worden.

Paris, 11. April. Der Präsident Mac Mahon und das diplomatische Corps haben heute einem militärischen Carroussel in der Pferde-Ausstellung beigewohnt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Herzmannstadt, 15. April. (Militär-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät...

des Hotels „Transylvanien“, wo die Post und das Telegraphenamt...

(Acht Kinder ertrunken.) Aus Bés (Unger Comitit)...

(Ueber die Lebensweise Sr. I. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Karl)...

(Ein Reiterstüchchen.) Aus Potsdam geht dem „Sporn“ folgende Mitteilung zu:...

(Ueber ein Säbelduell.) Das am Montag bei Brandenburg a. N. neuerdings zwischen zwei preussischen Officieren stattgefunden...

(Die Dose des Sultans.) Man schreibt aus Konstantinopel: Es circulirt hier in diplomatischen Kreisen ein köstliches...

Ueber das große Schadenfeuer, von dem die Stadt Maros-Basarhely am 12. d. heimgeführt wurde...

Kopfzerbrechen, das bei dem Zustande der türkischen Finanzen auch leicht...

(Berichtigung.) In dem in Nr. 85 unseres Blattes enthaltenen Bericht...

Gründung des Bazar's der Hermannstädter Frauenvereines.

Der Ausschuss des Hermannstädter Frauenvereines beehrt sich, allen Mitgliedern...

Der Ausschuss des Hermannstädter Frauenvereines zur Unterstützung der evangelischen Mädchenschule A. B.

Wartbericht. Hermannstadt, 14. April. Weizen per Hectoliter, bester Qualität...

(Eingelendet.) Bei der herannahenden Saison zum Kaufe von Dreschmaschinen...

Telegramme. Wien, 14. April. Die „Politische Correspondenz“ meldet: Die ungarischen Minister...

Buarest, 14. April. Der Nationalliberale Georg Bernescu wurde mit der Neubildung des Cabinets beauftragt.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Sonntag den 16. April 1876. Abonnement suspendu Nr. 1.

Gründungs-Vorstellung. Vorstellung des Gesamtpersonales durch Director Gustav Böck.

Wo ist denn's Kind?? Original-Poste mit Gesang von A. Langer, Musik vom Capellmeister Weingärtl.

Montag den 17. April 1876. Abonnement suspendu Nr. 2.

Giroflé-Giroflá. Große komische Operette in 3 Acten von Ch. Lecocq.

Sämmtliche Costumes sind nach den Figuren des L. L. priv. Karltheaters in Wien, vom Ubergarobier Herrn Josef Schler neu angefertigt.

Das Regiment Nr. 30 führt, als es noch in Hermannstadt garnisonierte, den Namen August und hieß zuletzt Zaboussi.



Der Sohn des Enthaupteten.

Roman von Jules Bouleverd. Aus dem Französischen. (Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

XIX.

Im unterirdischen Gange.

„Ich glaube, in dieser Nacht ist nichts mehr zu unternehmen,“

sagte Bertha fort.

„Wobald nicht?“

„Der Anall Curer Schiffe wird nicht ungehört verhallt sein, und

wer nicht kann Jemand kommen.“

„Wir wollen uns zurückziehen und abwarten — wenn aber

Niemand kommt, will ich meine Nachforschungen fortsetzen, die noch in

dieser Nacht zum Ziele führen müssen.“

„Warum in dieser Nacht eher als in einer andern?“

„Weil Eva hier ist und Kanigal sie bewacht, jedenfalls in nächster

Nacht. Er muß Alles gesehen oder gehört haben, morgen wird er dem

Grafen Bericht erstatten. Der Verdacht des jungen Mannes beseitigt

jeden Zweifel, und Eva wird aus ihrem Gefängnisse in ein anderes

transportiert werden.“

„Allerdings ist es dann wichtig, daß wir noch heute Eva zu ent-

decken suchen.“

„Geh' Du in das Schloß zurück.“

„Nein, ich will bei Dir bleiben; ich erhalte einen Urlaub von

meiner Gefeiterin, um meine Effekten von den Eltern zu holen.“

„So bleibe.“

Die beiden Geschwister horchten gespannt, ob sich ein Geräusch

vernehmen ließe. Doch alles blieb still wie vorher in der Nähe und

Ferne.

„Wenn uns Jemand gehört hat, so glaubt er einen Wilddieb

vernommen zu haben, und hütet sich wohl, sich deshalb aus seiner Ruhe

stören zu lassen.“

„Wagst Du es?“

„Ich weiß nicht, ob ich mich irre, ich sah wie ein Reißigbündel

sich bewegen.“

„Sehr möglich; denn Kanigal muß da drin stecken. Welches sahst

Du?“

„Dieses hier,“ sagte Bertha, auf ein Reißigbündel zu ihren Füßen

zeigend.

Jean hob es rasch auf, und erblickte einen Theil der Oeffnung, durch

welche Kanigal in das unterirdische Gefäß zu steigen pflegte.

„Mit größter Gewandtheit warf Jean so viel Reißigbündel bei

Zeit, um die Oeffnung in dem steinernen Boden gänzlich blockzulegen.“

„Wagst Du da hinaufsteigen?“ fragte Bertha den Bruder.

„Gewiß.“

„Hast Du wenigstens Licht?“

„Ich habe alles was ich brauche, der Vater und Nerella haben

mich wohl unterrichtet.“

Kanigal hockte, in seinen Blödsinn versunken, zitternd in einer

Ecke, als die Geschwister die unterirdische Wanderung antraten. Er hatte

inständig ein altes Messer ergriffen, würde aber keinem Kinde damit

einen Schaden zugefügt haben.

Jean wußte durch Nerella, daß Kanigal in diesem Zustande nicht

zu fürchten sei, er wußte auch, daß keine Tortur ihm eine vernünftige

„Das wolle ich nicht sagen, ich meinte nur, Du solltest allein den

Eingang des Ganges aufsuchen, Deinen Sack nehmen, und zu mir zu-

rückkehren.“

„Nein, ich verlasse Dich keinen Augenblick. Komm', komm!“

Bertha wiederholte nicht mehr. Der Bruder nahm sie auf seine

Arme und marschirte weiter. Bertha griff mit der Hand nach der Seiten-

wand, um die Richtung nicht zu verfehlen.

So wanderten sie mühsam abermals eine Stunde.

„Ich glaube, wir sind doch vorhin nicht so lange gegangen,“

sagte Bertha.

„Wir müssen uns verirrt haben,“ erwiderte Jean.

Nach einer kurzen Strecke tappten sie sich vorwärts, da mußten sie

stille stehen, denn der unterirdische Gang war zu Ende.

„Nehren wir um!“ rief Jean mit verzweifelter Muth.

Sieben Stunden wanderten die armen Verirrten dergestalt in dem

Labyrinth des Souterains. Jean ließ endlich Bertha aus seinen Armen

gleiten — seine Kräfte waren erschöpft.

„Wir werden hier umkommen müssen, Bertha. Mir graut davor.“

„So wollen wir muthig sterben,“ entgegnete Bertha.

„Friede Dich, Bertha?“

„Nein, ich möchte gern schlafen.“

„Geh' auch; wir wollen schlafen.“

Jede wollten eigentlich nicht schlafen, sondern Jedes dem Andern

diese Erquickung gönnen. Sie legten sich nieder, Bertha's Kopf ruhte

auf des Bruders Knieen.

XX.

Der Geschwister Geheimnisse.

Obwohl sich Jean fest vorgenommen hatte, nicht einzuschlafen,

wiegte ihn doch die Uebermüdung bald in Schlummer. Sein reines

Gewissen ließ ihn den Gedanken an baldigen Tod ohne Herzklopfen

ertragen.

Bertha schlief nicht. Sie lauschte des Bruders gleichmäßigen,

tieferen Athemzügen und flüsterte:

„Er schläft, der arme Bruder! Ach, könnte ich auch schlafen!“

Da bewegte sich Jean im Schlafe, und sprach leise:

„Eva, Eva! um Deinetwillen sterbe ich!“

Bertha glaubte nicht recht verstanden zu haben, doch der Schlum-

mernde sprach in längeren Zwischenräumen weiter:

„Eva, ich' ich sterbe für Dich! Dich zu suchen stieg ich hinab in

diese unterirdische Nacht. . . Doch was wäre zu schwer um Deinet-

willen zu vollbringen? . . . Ich liebe Dich. . . doch wie sollst Du

erfahren, was mich im Innern durchglüht. . . Bist Du nicht Josepha's

Brant? Du sollst mir heilig sein!“

„Mein Gott!“ sprach Bertha leise zu sich, „was muß ich hören!

Jean liebt Josepha's Brant, des Mannes Tochter, der unsern Vater

tödtet wollte!“

Die letzten Worte schenkten Jean aus seinem Schlummer.

„Warum weckst Du mich Bertha, ich war so glücklich!“

„Du träumstest von Deiner Liebe! Warum auch dürftest Du nicht

lieben! Liebe ich doch auch, so hoffnungslos als Du!“

„Was sagst Du?“

„Keugne nicht, Du liebst Eva!“

„Nun ja, und Du?“

„Ich liebe Josepha, Eva's Verlobten.“

„Mein Gott!“

„Ich liebe Josepha, bevor er noch Eva kennen lernte. Ich bin

nicht strafbar, wenn ich leide.“

„Gewiß. Derselbe Zug eines schmerzlichen Geschickes zwingt uns

Beide, zu lieben und zu leiden. Das Opfer soll vollbracht werden, wir

werden hier sterben, Bertha!“

„Sterben? Aber Eva? Sie kann nicht ferne sein, und Du willst

sie verlassen?“

Nach sprang der Bruder auf.

„Nein, nein! ich will sie nicht verlassen! Wir wollen vorwärts gehen!“

XXI.

Marie sucht Jean und findet Richard.

Die Mutter der verirrtten Geschwister hatte Beide mit einer Angst,

einer Beklemmung ihres Weges ziehen sehen, wie sie nie bei ihrem

Weggange gefühlt. In des Gatten Nähe bezwang sie ihren Kummer,

doch machte er sich heimlich oft in Thränen Luft.

Eines Morgens, als Marie an Pierrebuff's Lager trat, der sich

schon viel besser fühlte, bemerkte er ihre rothen Augen und schmerz-

lichen Züge.

„Was hast Du, Marie, warum verschweigst Du mir, was Dich

kränkt, fürchtest Du meine Härte?“

„D nein, Dich fürchte ich nicht, ich schäme mich nur vor Dir

meiner Schwäche.“

„Männer dürfen nicht weinen, doch Weiber sollen weisheitsvoll sein

— sage mir, was bekümmert Dich?“

„Zürne nicht, Paul, doch wenn ich bedenke, was Dir geschah, zittre

wie ich Euch sagte?“ fragte Le Warlek die Matrosen, als er den Platz

am Steuer einnahm.

„Ja, Lieutenant,“ antwortete Le Kantais.

„So belt aus mit den Rudern; wir haben keine Zeit zu sackeln.“

Das Boot flog wie ein Pfeil zum Ziele, wo sie den Kapitän fand,

indef die Frauen anstiegen, einen Wagen, der sie rascher zum Ziele

führen sollte. Die kleinen bretagnischen Pferde liefen rasch, und bald

ließ Le Warlek halten, wo er das erste Mal an der neugepflanzten

Hecke den Eingang erzwungen.

Unbehellig betreten Alle den Park, und eilten den Ruinen zu,

obgleich es am hellen Tage war. Der Graf und Del Mona waren

seit zwei Tagen in Bannes, und die Dienerschaft gönnte sich indessen

einige Ruhe.

Die kleine Gesellschaft kam in dem alten Saale an. Le Warlek

und Nerella zeigten ihren Gefährten den Platz, wo sie den Kapitän in

seinem Blute gefunden hatten. Auch Nerella's Wohnung wurde besucht.

Alles war leer und öde, nirgends die Spur eines fremden Besuches.

„Doch muß Jean hier in der Nähe sein!“ rief die verzweifelte

Mutter.

„Nur ein wenig Geduld, wir wollen die Thürme untersuchen,“

sagte Nerella.

„Wenn Jean auf einem der Thürme wäre, so hätte er uns

wohl kommen sehen! Le Kantais soll ihn rufen, seine Stimme überdönt

selbst den Sturm.“

Le Kantais rief mit gewaltiger Stimme:

„Jean — Jean!“

Doch nur der Wiederhall der leeren Räume antwortete auf

seinen Ruf.

Marie stieg mit ihren Gefährten auf alle Thürme, durchsuchte alle

Zimmer, die noch einen Eingang gestatteten, durchstöberte alle Winkel,

rief hinab in die Keller, forschte in dem Brunnen und rüdte selbst große

Steine von ihrem Platze, um Spuren ihrer Verlorenen zu entdecken —

Alles umsonst.

XXII.

Zwei Mütter.

Nerella erklärte bald, daß der junge Mann nicht lebensgefährlich

verwundet sei. Nur forderte sie die größte Vorsicht für ihn, da be-

schlossen wurde, ihn in die Wohnung seiner rechten Eltern zu bringen.

„Der Wagen soll im Schritt fahren,“ sagte Le Warlek

„Aber von hier bis zum Wagen?“

„Wozu find denn meine Matrosen hier? Wir werden jedoch erst

Advertisement for 'slocale', 'Böpfe', 'Fabrik', and 'eliek' with various product descriptions and prices.

„Nun, da sind die Leute eben nicht faul und schiefen wieder. Mir scheint, Du fürchtest Dich?“

„Was, fürchten! Mein Vater war einer der gefährlichsten Chouans, und ich habe was von ihm geerbt.“

„Was macht Dir denn so ein kleiner Tanz?“

„Das verheißt Du nicht, Du hast keine rothe Briefftasche im Kopfe wie ich.“

„Was, rothe Briefftasche, fallest Du da von einer rothen Briefftasche?“

„Ein ganzes Vermögen steckt darin!“

„Welches Vermögen?“

„Und wenn ich so unvermuthet zu Tode käme, wäre das Geld für den verloren, dem ich es wieder verschaffen soll. Niemand als ich weiß, wo die rothe Briefftasche versteckt ist.“

„Mich soll der Teufel holen, wenn ich Dein Gewäsch verstehe.“

So verbrachten beide Frauen die Nacht, als am Morgen die Botenschaft Pierrebuffs an Mariana ankam.

„Mein Sohn ist wohl aufgehoben, lesen Sie selbst!“ rief Mariana erleichtert der Gräfin zu.

„Warum kommt er aber nicht selbst?“ fragte diese nach Lesung des Briefes.

Diese einfache Frage verschlechte die frohere Empfindung, der sich Mariana hingab. Sie sprach sinnend:

„Das ist wahr, warum kam er nicht, oder schrieb wenigstens selbst! Sollte das Unglück bedeuten?“

Mariana versuchte den Matrosen auszuforschen, doch dieser, wie ihm bedeutet worden war, antwortete ausweichend.

„Was denken Sie davon?“ fragte sie die Gräfin.

„Sie müssen sogleich zu des Kapitäns Hause eilen.“

„Das will ich auch thun.“

„Ich begleite Sie. Es wäre doch möglich, daß Pierrebuff auch etwas von Eva sagen könnte.“

„Beruhigen Sie sich, Madame, Sie brauchen Muth und Entschlossenheit in dieser seitlichen Lage. Ich habe nicht das Recht, Sie zu tabeln, denn ich selbst bin Schuld an Josepha's Tode. Der Mord der alten Bräute ist mein Werk.“

„Josepha hatte keinen Theil daran?“

„In keiner Weise. Ich bedarf also eher Ihrer und Ihres Sohnes Verzeihung.“

„Er lebt also? Wo ist er?“

„Sie sollen es sogleich erfahren. — Sie mögen strafbar durch Verächtniß gehandelt haben, doch die treue Liebe für diesen Unglücklichen beweist zur Genüge, daß Sie jenen Fehler längst abgelegt haben.“

„Ja, Gasparo, ich habe ihn sehr geliebt.“

„Ich weiß es wohl. Doch leider hat diese allzu nachsichtige Zärtlichkeit den Keim der bösen Leidenschaften ungehört sich entwickeln lassen, der schon in seiner Kindheit in ihm lag. Richard war acht Jahre alt, als er uns gerettet wurde. Mit acht Jahren aber feint ein Kind seinen Namen wohl; Richard wußte ganz gut, daß er unser Sohn war, und nicht Josepha's. Die Lust zu einem Leben voll Bequemlichkeit und Genüsse verweichte ihn, seine Eltern zu verleugnen, Sie zu täuschen, und den Platz im Herzen und Hause einer Mutter zu usurpiren, der seinem Kindheitsgefährten rechtmäßig gehörte. Täusche Dich darüber nicht, Marie, Richard ist ein Unanständiger, der Dir noch bitteren Kummer machen wird.“

„Gnade für ihn, Paul!“ rief Marie bittend. Ihres Gatten ernstere Ton erschröckte sie.

Mariana blickte nur noch voll Verachtung und Zorn auf den jungen Mann, der so lange des Sohnes Platz in ihrem Herzen eingenommen; sie drängte:

„Wo ist mein Sohn, Gasparo!“

Ersteinst: auger der Sonn- und Feiertage halbjährlich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zustellung in das Postamt 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Postverfendung: Im Inland: halbjährlich 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 8. W. Im Ausland: vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Illust.-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard, 2 & Comp. Buchhändler; Nr. 89.

Politik

Die „Presse“ schlägt für vor: Vereinbarung eines durch allmähliche Einziehung des Ablauf dieser Zeit wäre eine während des Provisoriums für und den Bedürfnissen Ungarn zugesetzten. Die Regelung der des Provisoriums zu vertagen.

Die Note Szell's an die einer ungarischen Bank durch der Metallschlag und das Acti Zweck reducirt werden. Den Betrag Actien der ungarischen Graf A n d r a s y ist g mann drei Continents. Die nach drei Monate langem Kred der Zuturgenen gegenüber er zu Serbien scheint man neuer des Fürsten Webe, wenig me Erben in einer Verbalnote i Herd der kriegerischen Agitation auf ungarischem Territorium; Diplomat in Wien, setzte aus also in Ungarn erscheinenden ungarischen Abgeordneten und Kriegskämmer angezettel hätten, aus wisse. Wollte man also Kaufe damit anfangen, den K Ausfahrungen entbehren keine und in der Art, wie man S auch wieder.

Die „Politische Correspondenz“ Voransetzungen eines Wiener Cabinetes von Wien und Pet nach wie vor Hand in Hand schauungen, noch im Vorgehen Tage getreten sei.

Mit Genugthuung begrüß von der bevorstehenden Entsch im Kriegsministerium, des Ge Die f r a n z ö s i s c h e d mit jedem Tage. Ein Artikel ausgesprochen, daß es im J möglich sein werde, die Paru wortet ein offenbar officiöser folgendermaßen: „Man hat gestellt, sich gesenkten Hauptes Man hat in Frankreich eine b erblicken wollen. Nun, die wünschen, ihre Nachbarn von Abstand nehmen zu sehen. berührt sein über die Aufnah Stellung bereiten wird. Unter auch heute ungegähmelt pfe den ersten Platz zu behaupten

Der Sohn

Roman von Jules Zwei T

„Seien Sie vorsichtig. Bielliecht kann die Gräfin sein. Trennen Sie sich ja. Schloß nicht eher, als bis untergebracht haben. Für Jemanden im Schlosse zu dort geschieht.“

„Bertha ist aber spur überzeugt. Seit ich gewiß sechs Tage in Vannes sind, „Ich reise; leben Sie verantwortlich soll, mich zu beg „Nein, es möchte zu gestanden, nicht die Energie zu steuern. Sie soll lieber ferne sein.“

Notizen.

(Episode aus Freiligrath's Leben.) Aus der Zeit von Freiligrath's Aufenthalt in Brüssel hat der nun auch verstorben Franz Wallner eine der schönsten Episoden im Leben des Dichters mitgetheilt. Derselbe knüpft sich an einen Ausflug nach einem der nahen Seebäder. Derselbe knüpft sich an einen Ausflug nach einem der nahen Seebäder. Derselbe knüpft sich an einen Ausflug nach einem der nahen Seebäder.

„Wie so?“ rief der Kapitän zaghaft. — „Der Herr ist Freiligrath.“

„Freiligrath?“ rief der Kapitän zaghaft. — „Der Herr ist Freiligrath.“